

Bierstädter Zeitung

Anzeiger für das blaue Ländchen

Amtsblatt

Anzeiger für das blaue Ländchen

Erscheint 3 mal wöchentlich
Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Bezugspreis monatlich 70 Pf., durch die
Post vierteljährlich 2.10 Mf. und Bestellgeld.

Uringen, Bierstadt, Breckenheim, Delsheim, Diederberg, Erbenheim, Hesel, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach, Sonnenberg, Wallau, Wildsachsen.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinspaltige
Petitezeile oder deren Raum 20 Pf. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 50 Pf. berechnet. Eingetragen
in der Postzeitungsliste unter 1110 a.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße. Fernruf 2027. Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze Bierstadt.

Nr. 150.

Samstag den 21. Dezember 1918.

18. Jahrgang.

Gegen die Anarchie im Reiche.

Auch Ebert stellt ein Ultimatum.

Vor reichlich anderthalb Wochen erklärte Scheidemann in einer Versammlung, wenn die Dinge so weitergingen, mache er keine acht Tage mehr mit. Die acht Tage sind verflossen, anders sind die Dinge auch nicht geworden, höchstens noch schlimmer, aber Herr Scheidemann hat sich anscheinend wieder beruhigt.

Zeigt hat auch Herr Ebert eine Art von Ultimatum aufgestellt. In der Versammlung der Mehrheitssozialisten im Kürsch Busch wandte er sich gegen die eingerissene Anarchie und erklärte:

„Es machen sich Bestrebungen geltend, die darauf hingezogen, mit Terror und brutaler Gewalt das Verwaltungsleben zu erschüttern und lahmzulegen, unvernünftige Forderungen an unser Wirtschaftsleben zu stellen, Erscheinungen, die darauf hingezogen, eine geordnete Führung der Reichsgeschäfte unmöglich zu machen. Hier muß die Reichskonferenz einen starken Trennungsstrich ziehen. (Sehr richtig!) Hier kann es nur ein Höhe und Drüben geben, hier heißt es: Sein oder Nichtsein!

Ein so großes Reich kann nur verwaltet und geführt werden, wenn die Regierung ihre Geschäfte erledigen kann auf Grund eigener Entschließung, wenn die Regierung Initiative und Energie entfalten kann.

Meine Parteifreunde in der Reichsleitung sind entschlossen, die Reichskonferenz hier vor eine entscheidende Frage zu stellen. Wenn es uns nicht möglich ist, die Reichsgeschäfte so zu führen, wie wir es verantworten können, müssen wir die Verantwortlichkeit für die Geschäfte in Zukunft ablehnen.“

Nach den Erfahrungen mit dem Ultimatum des Zehnt hat man auch die starken Worte hoch einzuhalten dürfen.

Versammlungshochflut in Berlin.

Groß-Berlin stand am Sonntag wieder ausschließlich im Zeichen der politischen Massenversammlungen. Zum ersten Male trat die Deutsch-nationale Volkspartei in einer überaus stark besuchten Versammlung vor die Öffentlichkeit, in der die Herren v. Kettner und Behrendt die Hauptredner waren. Die Deutsche Demokratische Partei hatte die acht größten Säle gemietet, um hier die Führer ihrer Partei zu ihren Anhängern sprechen zu lassen. Die Säle waren sämtlich überfüllt.

Die Sozialdemokratische Partei veranstaltete außer fünf anderen Versammlungen drei große Kundgebungen im Kürsch Busch, im Palast-Theater am Zoo und im Hofsäger in der Albrechtstraße, in denen Scheidemann, Ebert und Landsberg über die Ziele und Aufgaben der Revolution sprachen. Zu diesen großen Versammlungen kam noch eine Kundgebung der Frontdivisionen, eine Tagung der Bankbeamten, eine Protestversammlung der Pfälzer sowie eine Demonstration der Spartakus-Jugend, die den staunenden Berlinern ein absonderliches, nicht gerade erbauliches Schauspiel bot.

Demonstrationszug der Lehrlinge.

Um der Kaiser-Pappel auf dem Tempelhofer Feld versammelten sich am Sonntag mittag etwa tausend Jugendliche, 13 bis 17 jährige Jungen und Mädchen, die unter lärmendem Gesang und Hochrufen auf Liebknecht und Rosa Luxemburg durch die Bellevue- und Königgrätzer Straße nach dem Abgeordnetenhaus zogen. Eine Abordnung begab sich zum Vollzugsrat, um die Forderungen der Jugendlichen zu überreichen. Es wurden u. a. gefordert:

Der Sechsstunden-Maximalarbeitszeit für Jugendliche unter 16 Jahren; ein einheitlicher Mindestlohn; zweijährige Lehrzeit; das politische Wahlrecht und Volljährigkeit mit dem 18. Lebensjahr; Abschaffung der Wehrpflicht; Schaffung eines Jugendgesetzes, unter Mitwirkung Jugendlicher, und die Abschaffung des Rüchtigkeitsrechtes. Die Bekündung dieses Punktes wurde mit besonders großem Beifall geschreit aufgenommen. — Vom Vollzugsrat, der bei seinen wichtigen anderen Geschäften auch auf diese Demonstration Wert zu legen schien, trat Herr Godschling auf die Kämpe hinaus und hielt eine Ansprache. Ein junger Bursche von etwa 17 Jahren erklärte unter dem Beifall seiner Kameraden, wenn der Zentralrat die Forderungen der Jugendlichen nicht durchsetzen wolle oder könne, so werde er die Macht der Demonstranten zu führen bekommen. Der Vollzugsrat schien mit seinem Urteil zu Ende zu sein. (Vorwärtsender Beifall.)

• Von den etwa 1000 Teilnehmern des Rausches

Umfassend die Ortschaften:

Uringen, Bierstadt, Breckenheim, Delsheim, Diederberg, Erbenheim, Hesel, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach, Sonnenberg, Wallau, Wildsachsen.

trugen gerade die kleinsten Knirpse die schweren Fahnen.

Die Straßenpassanten bedachten die jungen Demonstranten mit mehr oder weniger guten Wünschen.

Reichskonferenz der A.- und S.-Räte.

Die große Abrechnung beginnt.

Am monumentalen Bau des alten Preußenpalastes in Berlin, auf dem die rote Fahne flattert, woher zur Zeit die Würfel über die Zukunft Deutschlands geworfen. Eine ernste, fast lärmende Zurückhaltung liegt über der Versammlung von etwa 500 Delegierten aus allen Teilen des Reiches, aus allen Berufen und Gesellschaftsschichten. Etwa die Hälfte der Anwesenden ist in Feldgrau erschienen, neben jungen Frontsoldaten mit der roten Rose des Offiziers mit Rangabzeichen und dem alten Kreuz. Bauern im altmärkischen Schwarzen Rock und moderne Konfektionsjünglinge. Auch einige Frauen befinden sich unter den Delegierten.

Der Saal weist an der Präsidenten-Estrade roten Tuchschmuck auf. Die Organisation scheint wenig zu klappen, in den Empfangsräumen drängen sich die leichten Delegierten und es wird 11 Uhr, ehe der Vorsitzende des Berliner Vollzugsrats Rich. Müller seine Begrüßungsrede beginnt. Die Mehrheitssozialisten haben ihn „Leichenmüller“ getauft, weil er erklärt hat, daß nur über seine Leiche der Weg zur Nationalversammlung gehe, und er wirkt auch schon als halber Toter. Die Delegierten erwarten von ihm den Bericht des Vollzugsrats und das bedeutet die Bekündung des eigenen Todesurteils.

Als er geendet, verhällt die Versammlung in eisigem Schweigen. Ein ironisches Bravo ertönt, als er bittet, nicht zu weichen. Trog dieser Bitte qualmen die jungen Burschen, die im Saal den „Vorwärts“ und die „Freiheit“ verteilen, lustig ihre Zigaretten weiter. Auf der Journalistentribüne sehen die wiedererschienenen Vertreter der englischen und amerikanischen Blätter ihre kurzen Pfeifen in Brand, so daß sich allmählich ein blauer Dunst über dem Saale lagert.

Ebert begrüßt die Versammlung im Namen der Regierung und feiert die Demokratie als Fels der neuen Republik. Auch er liest die Worte ohne Wärme vom Manuskript ab. Einiges Leben kommt in die Versammlung, als zur Bürowahl geschritten wird.

Ein Matrose empfiehlt als Vorsitzenden den Präsidenten der Oldenburger Republik Kubn. „Wir haben in Oldenburg die Republik begründet“, konstatiert er stolz. „Über was für eine?“ „Über wie?“ erschallen Zwischenrufe.

Schließlich einigt man sich auf Leinert (Hannover) (Mehrheitssozialist), Gomolke (Vertreter der Westfront), und Leeger (Leipzig) (Unabhäng. Soz.) als Vorsitzenden.

In die Bekündung des Wahlresultats hallen von draußen die Rufe der Demonstranten, die den Abgang der Regierung verlangen.

Nach Eintreten in die Tagesordnung erstattet an erster Stelle Rich. Müller den

Bericht des Vollzugsrats.

Man habe behauptet, der Berliner Vollzugsrat strebe die Diktatur an. Man griff dann zur Verleumdung und behauptete, die Arbeiter- und Soldatenräte hätten 800 Millionen Mark verbraucht. Man sprach von Bettelnwirtschaft und hohen Gehältern. So entstand eine starke Misstrauensbewegung gegen den Berliner Vollzugsrat.

Ich verzichte gern auf mein Amt. Mögen andere es besser machen. Die Arbeiter- und Soldatenräte sind heute die einzige Errungenschaft der Revolution. Fallen diese Räte, so bleibt nichts übrig von der Revolution. (Ahoi-Rufe.)

Während dieser Verhandlungen hielt Liebknecht aus einem Fenster des Abgeordnetenhauses heraus an die sich sammelnde Volksmenge eine Ansprache, in der er die Arbeiter- und Soldatenräte als die einzige Rettung des Vaterlandes bezeichnete und ein Hoch auf das Proletariat ausbrachte.

Ich habe nur auf Drängen der Soldaten mein Amt angenommen. Ich bereue es, mich dieser Diktatur gefügt zu haben. Wir sollten natürlich nur ein Provisorium sein. Niemals haben wir Berliner daran gedacht, das ganze Reich zu beherrschen. (Rufe: Hanau! Leider haben auch rechtssozialistische Blätter gegen uns gearbeitet.

Vorsitzender Leinert unterbricht: Vor dem Gebäude sind tausende von Arbeitern erschienen. Sie fordern uns eine Abordnung.

Die Demonstranten schicken eine Abordnung in den Saal.

Der Sprecher der Deputation: Im Namen von 250 000 Arbeitern (grobes Gelächter) fordern wir eine einheitliche sozialistische Republik, die ganze Macht den Arbeiter- und Soldatenräten, den Reichsvollzugsrat als höchstes Organ, Abschaffung der jetzigen Behörden, Befreiung des Rates der Volksbeauftragten (stürmische Plätsche, Tumult), Entwaffnung der Gegenrevolution, Bildung der Roten Garde. (Stürmischer Widerspruch, Lärm, Gegenrufe: Offiziere raus!) Vorsitzender Leinert: Der Kongress nimmt die Forderungen zur Kenntnis und wird darüber entscheiden.

Richard Müller setzt seinen Bericht fort und bestreitet jede Absicht der Diktatur. Es ist unverantwördlich von Herrn Schiffer, unbewiesene Vorwürfe gegen uns zu erheben. Es sind in sechs Wochen ungefähr 500 000 Mark ausgegeben worden. Wir haben sehr sparsam gewirtschaftet. Der

800 Millionen-Schwindel

ist damit wohl erledigt. Wenn von der „Berliner Volkszeitung“ behauptet wird, ich hätte 80 000 Mf. Vorschuss erhalten, so ist das Verleumdung. Unter den bürgerlichen Schriftstellern sind recht viele Halunken. (Weifall und Händelssatzen.)

Darauf werden die Verhandlungen auf Nachmittag vertagt. Vorher teilt Leinert noch mit, daß in Mecklenburg-Strelitz

22 Sozialdemokraten, 16 Demokraten, 3 Liberale und 1 Bauernbündler gewählt worden sind.

Nachmittagsitzung der Reichskonferenz.

Der junge Mann, der das Revolutionsgeld gab.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung verlas der Vorsitzende Leinert eine Sympathie-Telegramm des Organs der italienischen sozialdemokratischen Partei, „Avanti“. Sobald sagt Richard Müller seinen Bericht des Vollzugsrats fort.

Die Regierung hat unsere Beschlüsse nicht ausgeführt. Ich erinnere daran, daß der Vollzugsrat mehrere Male die Befreiung des Staatssekretärs Solf verlangt hatte. Dieser arg kompromittierte Mann des alten Systems ist noch immer im Amt. Ebenso der Unterstaatssekretär Dr. David, der auch während des Krieges die imperialistische Kriegspolitik verteidigt hat. Wir haben dagegen Einspruch erhoben, daß gerade Dr. David mit der Kontrolle der Geheimalten des Auswärtigen Amtes betraut wurde. Wir haben die Beschlagnahme dieser Alten verlangt, um die Schuldigen feststellen zu können. Es steht fest, daß der

größte Teil der Alten verbrannt worden ist. (Hört, hört!) Bis auf wenige Ausnahmen befinden sich die alten reaktionären Regierungsräte noch in Amt und Würden, darunter ganz hässliche Charaktere. Überall sind wir bei unseren Unregungen auf Schwierigkeiten im Kabinett gestoßen. (Ebert ruft: Das ist nicht wahr!) Der Vollzugsrat mag Fehler begangen haben. Das alte Regime aber hatte Verbrechen verübt. Wir haben keine Hände. Die Errungenschaften der Revolution sind in großer Gefahr. Wir übergeben Ihnen das Schicksal der Revolution. (Teilweiser Weifall.)

Den Kassenbericht erstattet Mahn vom Vollzugsrat. Die Mittel zur Finanzierung fanden daher, daß uns ein Betrag von 450 000 Franken Schweizer Noten überwiesen wurde. (Rufe: Bon wem?) Bon einem gewissen Ettich. (Wer ist das?) Ein junger Mann aus einem Bankinstitut.

Ich kenne ihn nicht. Wir haben dieses Geld verkauft und dafür 620 000 Mark erhalten. Dann sind 30 000 Mark in polnischem Gelde bei dem Oberleutnant Wahl beschlagnahmt worden. An Ettich für die Vollzugsratsmitglieder wurden 63 700 Mark gezahlt, an Speisen für die Mitglieder 220 000 Mark, an Gehältern und Kurieren 414 000 Mark. Die Büroapparate waren sehr umfangreich. Daher haben wir gestern allen Angestellten gefeuert.

Dittmann vom Rate der Volksbeauftragten weiß die Beschuldigungen Müllers gegen die Regierung zurück. Es muß weitergearbeitet werden, weil wir Lebensmittel brauchen.

Es geht ein Antrag ein, Liebknecht und Rosa Luxemburg mit beratender Stimme zu dem Kongress zuzulassen.

Der Antrag wird gegen etwa 50 Stimmen mit großer Mehrheit abgelehnt.

Darauf erhebt sich ein unruhiger Tumult.

Psalms erteilen. Einige Delegierte dringen aufeinander ein. Ein Soldat hatte gerufen: Stolz auf den, der für die Freiheit im Guchthaus gesessen hat! Die Unabhängigen hatten das missverstanden und glaubten, man hätte gerufen: Sie stehen auf für einen, der im Guchthaus gesessen hat. — Es herrscht daher minutenlang ein ungeheuerer Lärm.

Schließlich läuft sich das Missverständnis auf.

Die Unabhängigen verlangen nun die Gegenprobe. Sie wird vorgenommen und ergibt eine ungeheure Mehrheit gegen den Antrag. Darauf setzt wieder ein minutenlanger Lärm ein. Psalms erteilen aus dem Hause und von den Tribünen.

Wosenheim-Bayern weist darauf hin, daß die Kriegsgewinner ihre Kapitale noch der Schweiz in Sicherheit bringen.

Die Wahlprüfungskommission läßt darauf mitteilen, daß eine Anzahl von Mandaten für ungültig erklärt werden. Es werden daher Dänen zunächst noch nicht ausgezahlt.

Darauf werden die Verhandlungen auf Dienstag vormittag 9 Uhr vertagt.

zwischen Krieg und Frieden.

Nähertransport und Besetzung.

Bei Westen sind noch 145 Divisionen vorhanden, von denen 51 im Abtransport und 18 im Marsch zu ihren Demobilisierungsorten befindlich sind.

Cleve und Emmerich werden von belgischer Infanterie besetzt. Zur Besetzung des Brückenkopfes Aachen sollen höhere anglo-amerikanische Kavalleriedivisionen bereit stehen.

In Mülheim ist für einen General, 60 Offiziere, 600 Mann der ersten englischen Kavalleriedivision Quartier gemacht. Der Brückenkopf wurde von Amerikanern besetzt. Die Dampfschiffe Mülheim-Königswinter wird von englischen Booten überwacht. Das Verhalten der Zivilbevölkerung ist auch weiterhin äußerst entgegenkommend.

Offen: Beim A. D. R. X und Niem nichts Neues.

Butt Abgrenzung der Stimmbezirke.

Zahlreiche Anfragen, die beim Reichsamt des Innern eingehen, lassen erkennen, daß die Vorschriften über die Abgrenzung der Stimmbezirke für die Wahlen zur verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung nicht immer in ihrem Zusammenhang gewürdigt und richtig verstanden werden.

Oberster Grundsatz für die Abgrenzung der Stimmbezirke ist wie bisher die Bestimmung in Paragraph 7 des Reichstagswahlgesetzes, daß die Stimmbezirke möglichst mit den Gemeinden zusammenfallen sollen, und zwar nur große Gemeinden in mehrere Stimmbezirke zerlegt, kleinere mit benachbarten zu einem Stimmbezirk vereinigt werden sollen. Lediglich zur Ausführung dieses Grundsatzes bestimmt Paragraph 9 Abs. 1 der Wahlordnung, daß jeder Stimmbezirk nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 durchschnittlich 2500, höchstens 3500 Einwohner umfassen soll.

Gordianer der Schuhnot.

Die vielfach verbreitete Ansicht, nach Eintritt der Demobilisierung werde die Schuhnot beobachten sein, ist Irrtum. War wird durch Fortsetzung des Heeresbedarfs und durch Wiedereröffnung der stillgelegten Betriebe eine Steigerung der Schuhzeugung für die bürgerliche Bevölkerung möglich sein, dennoch wird die Produktion unter den außerordentlich schwierigen Verhältnissen, der Kohlennot und dem Rohstoffmangel nicht annehmen den Bedarf decken.

Der Lebemann ist nicht ausreichend. Die Schließungen im Inlande sind zurückspringen. Aus den bisher besetzten Gebieten fehlt die Einfuhr; andere Rohstoffquellen kommen vorläufig nicht in Frage. Die sehr erhebliche Erzeugung der linscheinischen Gebiete wird infolge der Verkehrshindernisse zurzeit nicht allen Teilen des deutschen Vaterlandes gleichmäßig zugute kommen. Sparsamster Verbrauch des Lederschuhwerks, das sich überdies infolge der erhöhten Produktionskosten noch verteuern wird, und Verwendung des wesentlich verbesserten Kriegsschuhwerks liegt daher im Interesse der Allgemeinheit. Die Einsicht eines jeden verlangt es, diesen tatsächlichen Verhältnissen Rechnung zu tragen.

rote Rosen.

Roman von H. Courthe-Mahler

(Nachdruck verboten.)

Sie hatte Zeit gehabt, sich zu fassen. Und da sie nun genau wußte, daß sie aus dem Schlosse verbannt werden sollte, zog sie es vor, die Initiative selbst zu ergreifen. Es war immerhin besser, sie ging anstrengend freiwillig ins Exil, als daß sie dahin geschickt wurde.

Über sie schwor es sich zu, all diese Schmerzen und Demütigungen sollte ihr Josta von Waldow büßen.

Als die Suppe aufgetragen war, sagte sie mit einem resignierten, sanften Lächeln:

„Lieber Ritter, sobald ich von deiner Verlobungsfeier aus der Residenz zurück bin, will ich dann auch meine Übersiedelung in das Witwenhaus vorbereiten. Du hast wohl die Güte, einmal nachsehen zu lassen, ob dort alles in Ordnung ist.“

Graf Rainer fiel ein Stein vom Herzen. Er war so froh, daß ihm Gerlinde erprise, ihr zuerst davon zu sprechen. Danach leuchteten seine Augen auf.

„Sie ist die charmanteste, feinfühlteste Frau, die ich kenne,“ dachte Rainer, befreit ausatmend. Und dann sagte er herzlich:

„Du kommst mir in liebenswürdigster Weise vor, Gerlinde. Ich habe mich, offen gesstanden, gefürchtet, dies Thema anzuschlagen.“

Sie vermutete zu lächeln.

Aber warum nur, lieber Rainer? Es ist doch selbstverständlich, daß ich ins Witwenhaus gehe. Wenn ich auch deine Gastfreundschaft bisher dankend angenommen habe, so war es doch ausgemacht, daß ich gehe, sobald du dich vermählst. So dankbar ich dir auch sein werde, wenn du mir auch in Zukunft gestattest, recht oft in diesen Räumen zu weilen und mich an deinem Herd zu wärmen, wenn ich in meinem einsamen Exil in meinem Herzen friere, so selbstverständlich ist es, daß ich meinen Platz der neuen Herrin von Bamberg eindrame.

Er führte ihr die Hand.

Deutschland wünscht Zeit und Ort der Friedensverhandlungen zu wissen.

Aus Washington wird gemeldet:

Durch Vermittlung der Schweiz hat die deutsche Regierung von den Vereinigten Staaten rasche Mitteilung über Zeit und Ort der Friedensverhandlungen verlangt.

Die Kieler Verhandlungen.

Die Verhandlungen zwischen der deutschen Embargocommission und den Ententevertretern hatten zur Folge, daß die Frist zur Ablieferung der Embargo- und Friedensschiffe, die am 16. Dezember abgelaufen war, bis zum 17. Januar verlängert wurde. Der englische Kreuzer „Constance“ ist am Montag im Kiel eingelaufen. Die Besichtigungen in Kiel sind abgeschlossen.

Polens Bruch mit Deutschland.

Die polnische Regierung hat dem deutschen Gesandten Grafen Kessler unter Hinweis auf die Zustände in Oberost, wo die deutschen Behörden den polnischen Staatsinteressen zuwiderlaufende Handlungen begingen und gemeinsam mit den Bolschewisten vorgingen, erklärt, daß weitere Verhandlungen mit der deutschen Regierung zwecklos, ja sogar für die innere Ordnung in Polen sowie für die künftigen gegenseitigen Beziehungen schädlich wären. Aus diesem Grunde sehe sich die polnische Regierung genötigt, die diplomatischen Beziehungen mit der deutschen Republik abzubrechen, und erachte den deutschen Vertreter, unverzüglich mit dem gesamten Personal der Gesandtschaft die Republik Polen zu verlassen. Graf Kessler erklärte, er werde in der nächsten Richtung die Grenzen des Staates verlassen.

Gegenüber dieser polnischen Darstellung darf darauf hingewiesen werden, daß unsere Truppen in Oberost seit mehreren Tagen in Kämpfen mit den Bolschewisten stehen.

Spartakus auf der Straße.

Das Treiben und Hegen des Berliner Spartakusbundes zu Arbeitsniederlegungen und Straßendemonstrationen hat abermals zu einem gewissen Erfolge geführt. Während die Sozialdemokraten darauf verweisen, daß nur die geregelte Arbeit uns wieder zu geordneten Zuständen führen kann, hatte morgens die Rote Fahne des Spartakusbundes wieder die Parole ausgegeben: Heraus aus den Betrieben! Dieser Parole ist ein Teil der Berliner Arbeiter auch wirklich gefolgt. Es handelt sich überall um einen nur für heute berechneten Demonstrationsstreik zu Ehren der hier tagenden Reichskonferenz der A. und S. Räte.

Die Streikenden versammelten sich, wohl in Verfolg einer vorher ausgegebenen Parole, am Reichstagsgebäude und zogen durch die Wilhelmstraße vor das Abgeordnetenhaus. Neben zahlreichen roten Fahnen wurden zahlreiche Plakate mit „Alle Macht den A. und S. Räten!“ — „Nieder mit den Scheidentätern!“ — „Gegen die Nationalversammlung!“ — „Hoch Liebknecht!“ und ähnlichen, die Tendenz der Spartakusleuten darzudenken Worten mitgeführt.

Der Streik im Ruhrgebiet.

Die radikale Streikbewegung im Ruhrgebiet ist noch nicht zum Stillstand gekommen. Die Zahl der streikenden Bergleute beträgt über 20 000 Mann. Auf einzelnen Bechen ist zwar die Arbeit wieder aufgenommen worden, dagegen hat sich der Ausstand auf die Schachtanlagen der Bergwerksgesellschaft „König Wilhelm“ in Essen und auf die Zeche „Königgrube“ neu ausgedehnt. Bei der gegenwärtigen Zahl der Streikenden ergibt sich durch den Streik ein Förderanfall von mindestens 16 000 Tonnen täglich. Die Verhandlungen der Bergarbeiterverbände mit dem Bechenverband führten zu dem Zugeständnis weiterer fünfzehn Prozent Erhöhung der Durchschnittslöhne sämtlicher Bergarbeiter vom 1. Januar ab. Diese Erhöhung wurde gewöhnlich im Vertrauen darauf, daß die Arbeitervertreter eine Kohlenpreiserhöhung durchsetzen werden.

Lokales und Provinziales.

Artikel mit dem Zeichen * sind Originalartikel und dürfen nur mit genauer Quellenangabe nachgedruckt werden.

Die Post für die Afrika-Deutschen. Nach Deutsch-Ostafrika, Deutsch-Südwestafrika, Deutsch-Neuguinea und Samoa werden außer den bisher dorthin gelassenen Kriegsgefangenen-Sendungen künftig auch gewöhnliche Briefe und Postkarten an die in diesen Schutzgebieten in Freiheit lebenden Deutschen von den Postanstalten zur Beförderung angenommen. Die Briefe müssen, da sie über England geleitet werden und der englischen Prüfung unterliegen, offen zur Post gegeben werden. Die Sendungen sind vortrefflich und nach den inländischen Gebühren freizumachen. Die Mitteilungen sind kurz zu fassen, deutlich und möglichst in lateinischen Buchstaben zu schreiben.

Die nach Südwestafrika bestimmten Sendungen haben außer dem Namen und Wohnort des Empfängers die Aufschrift zu tragen:

Military Protectorate South Africa by the Chief Civil Secretary at Windhuk.

Sämtliche Briefe und Postkarten an Empfänger in Ostafrika sind nach Dar es Salaam zu Händen des englischen Oberkommandierenden zu richten.

Elektrische Wagen. Auf der Strecke Bierstadt nach Wiesbaden sind morgens ab Bierstadt (Kirche) die Wagen 7, 11 und 7, 41 Uhr und mittags ab Wilhelmst. 12, 21 und 12, 51 Uhr sowie 5, 21 u. 5, 51 Uhr neu eingeliefert. Der letzte Wagen ab Wiesbaden Wilhelmst. verkehrt um 7, 21 Uhr. Der Verkehr regelt sich jetzt: ab Bierstadt morgens 6, 26, 6, 56, 7, 11, 7, 26, 7, 41, 7, 56 Uhr, danach immer 26 und 56 Minuten nach der vollen Stunde. Ab Wilhelmst. morgens 6 Uhr und so fort immer 6 und 36 Minuten nach der vollen Stunde. Mittags ab Wilhelmst. 12, 06, 12, 21, 12, 36, 12, 51 Uhr und so fort immer 6 und 36 Minuten nach der vollen Stunde bis nach 5, 21, 5, 36, 5, 51, 6, 06 und so fort bis 7, 21 Uhr abends letzter Wagen. Die mit fetten Ziffern gedruckten Wagen sind eindeutig und verleihen nur wie angegeben.

Der Postverkehr. Die Post teilt uns mit: In den mitgeteilten Postbestimmungen einige Änderungen eingetreten sind, werden die jetzt gültigen Vorschriften befolgend nochmals übernommen: 1. Alle Mitteilungen (mit Ausnahme der telephonischen), die für die besetzten Gebiete bestimmt sind, werden sofort befördert. Sie werden auf der Post selbst durch die französische Verwaltung geprüft. 2. Zugelassen sind ferner: a) Briefe und Telegramme nach Elsaß-Lothringen und dem Gebiet von Saarbrücken insoweit, als sie auf die Industrie Bezug haben; b) diejenigen Mitteilungen innerhalb Deutschlands (Briefe und Telegramme), welche sich nur auf die Rohstoff- und Lebensmittelversorgung beziehen. Diese Sendungen werden jeden Morgen um 7 Uhr von der deutschen Post bei der französischen Verwaltung, Bischöfliche 9, abgeliefert. Die Briefe müssen offen bei der Post eingeliefert werden. Alle anderen Arten von Postsendungen sind bis auf weiteres gesperrt. Von der Postabfertigung ausgeschlossene Sendungen werden an die Abfender zurückgegeben. Die Abfender haben ihre genaue Anschrift — Name, Straße und Hausnummer — auf den Sendungen anzugeben.

Eisenbahnsperrre. Das Betriebsamt Wiesbaden, ist folgendes bekannt: Infolge der Besetzung der Brücke ist der durchgehende Eisenbahnverkehr vollständig gestoppt. Die Züge ab Wiesbaden verkehren nur bis Rüdesheim, Höchst, Langenschwalbach und Niedernhausen.

* Die französische Zeit ist nach einer Anordnung des Regierungspräsidenten anzuwenden in dem ganzen Ge-

... Ich weiß ja, Gerlinde, du bist die bewunderte, verehrte Frau, die ich kenne. Deine Feinfühligkeit erspart es mir, in grobmütiger Weise, dir wehe zu tun zu müssen. Ich danke dir.“

Sie lächelt: wehmütig.

„Da ist nichts zu danken, mein Freund. Es stände schlimm um unsere Freundschaft, wenn ich dir nicht solch peinliche Situation ersparen würde. Erstens bin ich doch zu stolz zu warten, bis man mich gehen heißt, und zweitens bist du mir viel zu lieb und teuer geworden, als daß ich dich vor einer solchen quälenden Alternative stellen sollte. Wir sind doch ehrliche gute Freunde und wollen es auch in Zukunft bleiben, nicht wahr? Oder willst du mir deine Freundschaft entziehen, wenn du verheiratest bist?“

Das legte sie schelmisch.

Er sah sie herzlich an.

„Ganz gewiß nicht, Gerlinde. Du machst mir Freude und glücklich, daß die meine Freundschaft etwas gilt. Mein Haus soll allezeit das deine sein. Du sollst bei und ein- und ausgehen, wie es dir gefällt und ich sowohl als meine junge Frau, werden uns glücklich schämen, recht oft deine Gesellschaft genießen zu dürfen. Du und Josta, ihr müßt Freundinnen werden, denn ihr seid beide gut, edel und großherzig. Es kann gar nicht anders sein, als daß sich eure Herzen finden.“

„Das hoffe ich auch und freue mich, daß du mich nicht ganz aus Bamberg verbannen willst, denn du weißt, ich fürchte mich ein wenig vor dem Witwenhaus, und werde froh sein, recht oft bei euch weilen zu dürfen.“

So war diese peinliche Angelegenheit für Rainer erledigt.

Josta von Waldow verbrachte die Tage bis zu ihrem Verlobungsfest in einer sehr ungleichmäßigen Stimmung. Meist war sie still und in sich gelehrt und sah nachdenklich vor sich hin. Aber zuweilen kam es auch wie ein heftiges Kriegsgefühl über sie, wenn sie daran dachte, daß sie Rainers Frau sein würde und immer bei ihm bleiben könnte. Vielleicht — o, vielleicht gewann er sie eines Tages doch so lieb, als sie

es sich so heiß ersehnte. Jetzt, wo er nicht anwesend war, dünktet es sie gar nicht so schwer, so lange ruhig und geduldig an seiner Seite zu warten. Natürlich durste er nie zuvor die leidlose Ahnung haben, wie sehr sie ihn liebte. Das schwor sie sich zu. Und ihr mädelhafter Stolz würde ihr helfen, ihre Gefühle zu verbergen unter einer ruhigen Freundschaft.

Und für alle diese Kämpfe in ihrer jungen Seele, für alles Hoffen und Fürchten hatte sie nur einen Bertrouen, ihr Tagebuch.

Die Vorbereitungen zu dem Feste nahmen sie zum Glück sehr in Anspruch, so daß ihr nicht viel Zeit zum Grübeln blieb. Es gab für sie, als Stellvertreterin Hausfrau, viel zu tun. Nicht die kleinste Sorge war, wie sie alle Gäste unterbringen sollte in den immerhin beschränkten Räumen des Jungfernshofs.

Die wenigen Tage vergingen ihr also wie im Fluge.

Am 14. Mai nachmittags traf Graf Rainer und Gräfin Gerlinde in der Residenz ein. Sie nahmen beide im Palais Bamberg Wohnung, wo auch für Graf Henning Zimmers bereit gehalten wurden.

Gräfin Gerlinde vermochte nur mühsam ihre neidische Erregung zu meistern. Sollte sie nun doch ihrer Tochter gegenüberstehen, sollte sie nun doch erfahren, wie dies Geschöpf beschaffen war, das ihr eine so tiefe, brennende Wunde geschlagen hatte!

Sie hatte Rainer gefragt, ob er nicht eine Photographic von Josta besaß. Er hatte aber nur einige alte kleine Bildchen von ihr gehabt, die er ihr zeigte. Und auf diesen Bildern sah Josta recht wenig hübsch aus. Graf Rainer hatte jedoch lächelnd gesagt, Josta habe sich sehr zu ihrem Vorteil verändert. So stellte sich Gräfin Gerlinde in Josta ein leidlich hübsches und bedeutendes Mädchen vor. Über alles in ihr war Spannung und Erwartung. Sie sieberte danach, Josta durch ihre eigene Schönheit, durch den Zauber ihrer eigenen Persönlichkeit in den Schatten zu stellen. Graf Rainer sollte erkennen, daß er einen Demant unbedingt gelassen hatte um noch einem Glasscherben zu fassen.

(Fortsetzung folgt.)

Beachten Sie unsere Inserate!

Beleuchtungskörper

modern, grosse Auswahl, billigste Preise.

Flack, Wiesbaden, Luisenstrasse 44
neben Residenztheater.

Haus- und Grundbesitzerverein
Bierstadt.

Tel. 6016 Geschäftsstelle Blumenstrasse 2a. Tel. 6016

Zu vermieten sind Wohnungen von 1-5 Zimmer j.
Preise von 100-850 Mark. Zu verkaufen sind verchio-
dene Villen, Geschäfte, und Wohnhäuser, Baupläne und
Grundstücke in allen Preislagen.

Weihnachts-

Kerzen

Das ewige Licht
empfiehlt

Drögerie

Arthur Lehmann,
Bierstadt,
Wiesbadenstrasse 4, Ecke
gegenüber der Post
Telephon 3267.

Hosenträger

Gamaschen

Rucksäcke

alle Größen.

Herrn. Rump,
Wiesbaden,
Vonstrasse 7.

Pelzgarnituren

werden nach den neuesten Mustern preiswert umgearbeitet.
Winkelgeschäft Marie Schrader, Wiesbaden, Langgasse 5.

Schulranzen : Schulranzen

Grösste Auswahl **billigste Preise**
angeboten als Spezialität

A. LETSCHERT

Wiesbaden, Paulbrunnenstrasse 10. **Reparaturen**

Trauerhüte
Trauerschleier
in allen
Preislagen
etwa 10% billiger
Heinrich Fried
Wiesbaden
Kirchgasse 52
Fernspr. 6599

Fri
täglich von

Frau
Ert

Wei

Photogr. ... Apparate und Bedarfsartikel

einen Extra-Rabatt von 10 %

Vergrösserungen jeder Art
liefert in 3 Tagen.

Photohaus G. m. b. H.

Spezialhaus für Amateure,
Wiesbaden, Kirchgasse 29, Ecke Friedrichstrasse.

Wir beachten Firma und Hausnummer.

Passendes Weihnachtsgeschenk!
Eine Partie Kinder-Samt-Hüte
sind zu verkaufen. Umarbeiten von Pelzen und Hüten
bei billigster Berechnung. Große Auswahl in Pelz-
und Filzhüten und allen Gütern.
M. Schulz Wiesbaden, Wellstrasse 2

Nähseide

in allen Farben
Conrad Vulpius,
Wiesbaden Marktstrasse 30, Ecke Neugasse

Tier
Tel. 312 212
Zig
Webergasse 10

Als pracht. isches, bezugscheinfreies
Weihnachtsgeschenk
empfiehlt Filzpantoffel, Schuhlenschuhe sowie
lederbesetzte Stiefel mit Stoßstein u. Holzsohle.

Schuhhaus Sandel

Marktstrasse 22 2 Wiesbaden Kirchgasse 23
Telephon 3994.

Praktische Fest-Geschenke

zu Einheitspreisen grosse
Extra-Auslagen.

Elegante

Crepe de chine Blusen

Elegante Chiffon-Blusen

Seidene Kleider-Röcke

Elegante seid. Unterröcke

Kleider-Röcke

aus guten Wollstoffen

Morgen-Kleider

aus leicht. Stoffen

59

Pelz - Mäntel zu denkbar
- Kragen billigsten
- Muffen Preisen.

Schloss

Damenbekleidung

Wiesbaden

Langgasse 32.

Praktische Weihnachtsgeschenke

Für Herren

Anzüge
Hemden
Kragen
Krawatten
Socken
Taschentücher
Bitten um Beachtung der Schaufenster.

Für Frauen

Kleiderseide
Mantelseide
Blousenseide
Kostümstoffe
Blousenstoffe
Taschentücher

Für Weihnachts-Geschenke

empfiehlt
preiswerte Pelzwaren

eigener Herstellung in grosser Auswahl

Jakob Müller

Ecke Gemeindebadgasse.

Gebrüder Abraham, Bierstadt.

Rathaus-, Ecke Wilhelmstrasse.

Praktische Weihnachts-Geschenke!

Porzellan

Kaffee-Service
Frühstücksservice
Tee-Service

Einkoch-Apparate

Küchengeräte

Reismaschinen
Fleischhackmasch.
Brödschneidemasch.

Messer, Gabel, Löffel

Holzwaren

Kochlöffelgestelle
Ablaufbretter
Besteckkästen

Kochkisten mit und ohne Töpfe

Nickelwaren

Fruchtschalen
Kaffee-Service
Tee-Service

Badewannen, verzinkt

Grosse Auswahl in Spielwaren.

Kaufhaus A. Würtenberg

**G. m.
b. H.**

Wiesbaden
Neugasse.